

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 20 (2013)

S. 156–167

Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs, Paris, 18. März 1888, an  
Louis Diémer (Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:  
[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf).

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,  
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus  
[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet  
ISSN 2191-8627

## Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs, Paris, 19. März 1888, an Louis Diémer

von Luis Sundkvist

Dass dieser bemerkenswerte Brief Čajkovskijs an den französischen Pianisten Louis Diémer (1843–1919) nun bekannt werden kann, verdanken wir in erster Linie der uneigennütigen Gesinnung von Rudolf Nydahl (1882–1973), dem Gründer des *Stiftelsen Musikkulturens Främjande* („Stiftung zur Förderung der Musikkultur“) in Stockholm.<sup>1</sup>



*Rudolf Nydahl.  
Dieses Foto wurde von Robert Holmin des  
Stiftelsen Musikkulturens Främjande  
freundlicherweise zur Verfügung gestellt.*

Der in der schwedischen Hauptstadt als Sohn eines Weinhändlers geborene Rudolf Nydahl zeigte schon in jungen Jahren ein ausgeprägtes Interesse für die Musik, und um die Jahrhundertwende hat er sogar einige Zeit lang am Pariser Konservatorium studiert. Nach Ablegen des „studentexamen“ (dem deutschen Abitur entsprechend) im Jahre 1901 schlug er allerdings zunächst eine militärische Laufbahn ein: er ließ sich zuerst zum Marineoffizier ausbilden, wechselte dann zur Küstenartillerie über, wo er sehr bald zum Rang eines Leutnants befördert wurde. Als seine Mutter, die nach dem Tode von Rudolfs Vater die Leitung der für ihren köstlichen Punsch preisgekrönten Firma „K. A. Nydahl & Co. Vin- & Spirituosaffär“ übernommen hatte, 1916 starb, quittierte Nydahl den Armeedienst und nahm sich des Geschäfts an. Als aber die sozialdemokratische Regierung Schwedens wenige Jahre später die Verstaatlichung des Imports und Exports sowie des

---

<sup>1</sup> Es lohnt sich, einen Blick auf die Webseite der Stiftung (<http://www.nydahcoll.se/>), die sich ihren Besuchern sowohl auf Schwedisch als auch auf Englisch vorstellt, zu werfen.

Vertriebs von alkoholischen Getränken anordnete, musste Nydahl die Firma an den staatlichen Monopolkonzern „Vin & Spritcentralen“ verkaufen. Mit dem Erlös konnte er seine große Leidenschaft finanzieren, nämlich das Sammeln von Musikhandschriften und alten Musikinstrumenten. So unternahm er während der Zwischenkriegsjahre zahlreiche Reisen durch Europa und erwarb vor allem in Städten wie Berlin und Paris die wichtigsten Stücke seiner Sammlung. Da er bei der Küstenartillerie immer noch Reservist war, wurde Nydahl nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sofort einberufen. Während des gesamten Krieges war er in der Festung Vaxholm stationiert – jener Festung, die laut einer in Schweden beliebten Anekdote den preußischen Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke (1800–1891) zum zweiten Mal in seinem Leben zum Lachen gebracht hatte, nämlich als er 1878 deren Gelände besuchte.<sup>2</sup> Nach Kriegsende konnte Nydahl, der 1943 zum Hauptmann (auf Schwedisch: „Kapitän“) befördert worden war, sich erneut der Ausweitung seiner schon im Jahre 1920 gegründeten Stiftung widmen.<sup>3</sup>

Nydahl hat seine Stiftung von Anfang an als eine Pflegestätte für die Musikforschung konzipiert, die sowohl schwedischen als auch ausländischen Besuchern offen stehen sollte. Schon zu Nydahls Lebzeiten wurden in den Räumlichkeiten der Stiftung, die allerdings erst 1979 an ihren gegenwärtigen Standort (Riddargatan 37) zog, Vorlesungen und Ausstellungen veranstaltet. Aus Nydahls besonderer Vorliebe für Bizets Musik – 1967 erwarb er das Partiturotograph von dessen Einakter *Djamileh* – erklärt sich auch die Tatsache, dass die Stiftung 1925 die Kosten für die Herausgabe einer von dem schwedischen Musikhistoriker Julius Rabe verfassten Bizet-Biographie übernahm. Überhaupt nehmen in Frankreich hergestellte alte Saiten- und Tasteninstrumente sowie Musikhandschriften und Briefe französischer Komponisten einen bedeutenden Platz in Nydahls Sammlung ein, und für seine Verdienste um die Pflege und Verbreitung französischer Musikkultur in Schweden wurde er sogar mit der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Den ‚greifbareren‘ Teil von Nydahls auf der ganzen Welt bekannten Sammlung bilden rund 550 historische Musikinstrumente sowie Gemälde, Skulpturen (Nydahl war mit dem bedeutenden schwedischen Bildhauer Carl Milles [1875–1955] befreundet) und Medaillen, die alle um das Thema Musik kreisen. Etwa die Hälfte dieser Gegenstände wird im Museum der Stiftung permanent ausgestellt. Zu den auf Papier fixierten Schätzen der Sammlung gehören ca. 2.000 Musikhandschriften unter denen sich Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Rossini, Donizetti, Chopin, Berlioz und Bizet befinden (die meisten davon als Partiturotographie).<sup>4</sup> Es werden dort zudem über 6.000 eigenhändige Briefe und Schriftstücke von fast allen namhaften Komponisten der Neuzeit aufbewahrt.<sup>5</sup> Schließlich hat Nydahl auch eine ansehnliche Bibliothek an Musikalien und Büchern über Musik aufbauen können, die ebenfalls für Forscher zugänglich ist.

---

<sup>2</sup> Das erste Mal in seinem Leben soll Moltke gelacht haben, als seine Schwiegermutter gestorben ist.

<sup>3</sup> Die meisten in diesem und im folgenden Abschnitt angeführten Angaben zu Rudolf Nydahls Leben und Wirken sind den folgenden zwei Artikeln entnommen: Jan Olof Rudén, *Stiftelsen Musikkulturens Främjande och dess Alfvénmaterial*, in: *Alfvéniana*, 3 (1994), S. 16–17; Monica Golabiewski Lannby, *Från vinhandel till förnäm musiksamling*, in: *Svensk Numismatisk Tidskrift*, 7 (2004), S. 169. Beide Artikel sind im Internet zugänglich. Siehe: [http://www.alfvensallskapet.se/tidning/alfven\\_94\\_03.pdf](http://www.alfvensallskapet.se/tidning/alfven_94_03.pdf) bzw. <http://www.numismatik.se/pdf/snt72004.pdf>.

<sup>4</sup> Siehe: Bonnie u. Erling Lomnäs (Hg.), *Stiftelsen Musikkulturens Främjande (Nydahl Collection): Catalogue of Music Manuscripts*, Stockholm 1995. Beschreibung auf der Webseite der Stiftung: <http://www.nydahllcoll.se/Pages/cataloguem.html>.

<sup>5</sup> Siehe: Bonnie Lomnäs (Hg.), *Stiftelsen Musikkulturens Främjande (Nydahl Collection): Catalogue of Letters and Other Documents*, Stockholm 1998. Beschreibung auf der Webseite der Stiftung: <http://www.nydahllcoll.se/Pages/lettercatalogue.html>.

350

18 Mars 2 heures  
après dîner.

Mon bon, mon cher, mon excellent ami!  
Främjande, Stockholm

Je ne suis pas satisfait de ma bon concerto, en  
sond (l'écriture) en tout honneur  
je n'ai pas eu le temps de le faire  
faire mes malles. J'ai eu ensuite  
une excursion à Bicêtre à faire  
et je n'ai pas pu aller très  
vot et pour arriver encore le  
même. Et cependant Dieu sait si  
l'en veut l'œuvre. Je ne trouve  
pas les copistes qui il faudrait  
employer, tout très d'ailleurs une  
partie de la reconnaissance  
que je reçois d'ailleurs toutes les  
marches d'ailleurs. Et de bien  
recommencez très m'avez

vous dit. Et d'ailleurs que l'a.  
écrit au directeur de l'Opéra  
Monsieur Wremie. Je vous  
à aller à Pétersbourg  
traverse un accueil  
Stiftelsen Musikulturens Främjande  
très amical, car je ne suis pas  
- dans tous mes amis.  
Pour avoir par photographié  
même je suis en course  
encore une, et une bonne  
Néanmoins, je vous en prie.  
ma la lettre, je vous en prie.  
Meilleux à vous: Liflis  
Russie, Procureur Eschais  
- mon tout remettre à  
Pierre Eschais mon.  
Je suis qu'une amitié  
que je suis à vous.  
de Paris de vous: Gladys, mon  
de Paris de vous: Gladys, mon.

Erste und letzte Seite von Čajkovskijs Brief an Louis Diémer (Stiftelsen Musikulturens Främjande, Sammlung Nydahl, Stockholm)

Unter den Komponisten-Briefen in der Sammlung Nydahl befindet sich auch der hier vorzustellende Brief Čajkovskijs an Louis Diémer vom 7. / 19. März 1888.<sup>6</sup> Sein Text wird hier mit der freundlichen Genehmigung von Göran Grahn, seit 1980 Kurator im Museum der Stiftung, und aufgrund eines von der Stiftung zur Verfügung gestellten Faksimiles zum ersten Mal veröffentlicht. Čajkovskij schreibt Diémer von seinem Zimmer im Hôtel Richepanse aus, wenige Stunden vor seiner Abreise von Paris, der vorletzten Station seiner ersten Auslandstournee als Dirigent eigener Werke:

18 Mars 2 heures  
après [= après] minuit

Mon bon, mon cher, mon excellent ami !

Je ne suis pas parti ce matin comme j'en avais l'intention, car tout bonnement je n'ai pas eu le temps nécessaire [= nécessaire] pour faire mes malles. J'ai eu ensuite une excursion à Bicêtre à faire et je n'ai pas pu aller Vous voir et Vous serrer encore la main. Et cependant Dieu sait si j'en avais l'envie ! Je ne trouve pas les expressions qu'il faudrait employer pour Vous donner une juste idée de la reconnaissance que je ressens pour toutes les marques d'amitié et de bienveillance que Vous m'avez [S. 2:] témoignées ! Vraiment Vous avez été trop bon pour moi et jamais je n'oublierai combien Vous m'avez rendu de services amicaux, d'attentions et de toute espèce d'égards [= d'égards]. Il me semble que je ne les mérite [= mérite] pas assez. Enfin, n'ayons pas l'air de jouer la modestie et tout simplement je Vous remercie, je Vous embrasse tendrement et Vous dis que je Vous rends bien le degré d'amitié que Vous m'avez témoigné.

Mon cher ami ! Je suis trop [S. 3:] surmené, j'ai trop besoin de repos et de solitude et je crois que je ne reviendrai plus à Paris de Londres et que j'irai directement en Russie, à Tiflis où il y a des personnes qui m'attendent avec grande impatience.

Si [je] revenais à Paris il faudrait que j'accepte beaucoup de concerts que des compiots<sup>7</sup> [= compatriotes?] à moi voudraient donner et le seul moyen de me défaire de toutes ces obsessions, – c'est de m'en aller en Russie.

J'espère Vous revoir en automne ; dans tous les cas ce n'est pas adieu mais au revoir que je [S. 4:] Vous dis.

Dites à Taffanel que j'ai écrit [= écrit] au Directeur du Nowoïe Wremia. Si Vous allez à Petersbourg [= Péttersbourg], Vous y trouverez un accueil très [= très] amical, car je préviendrai tous mes amis.

Vous avez ma photographie mais je Vous en envoie encore une et une pour M<sup>me</sup> Diémer. Envoyez moi la Votre [= Vôtre], je Vous en prie. Veuillez adresser : Tiflis[,] Russie, Procureur Tschaïkovsky, pour remettre à Pierre Tschaïkovsky.

Je Vous embrasse aussi fort que je Vous aime.

P. Tschaïkovsky

Je pars demain, Lundi, 11 heures.

---

<sup>6</sup> Der Adressat sowie die Jahreszahl dieses Briefes waren Bonnie Lomnäs, der Herausgeberin des 1998 erschienenen Katalogs von den Briefen in der Sammlung Nydahl, sowie den Mitarbeitern des Museums bisher unbekannt geblieben.

<sup>7</sup> Dass Čajkovskij sich hier offenbar verschrieben und statt „compatriotes“ (das einzige hier passende Wort) ein sinnloses Mischwort: „compiots“ geschrieben hat, hat vielleicht nicht nur mit der späten Stunde zu tun, zu der er diesen Brief verfasst hat, sondern auch mit den Begebenheiten, um die es in diesem Absatz geht. Denn die Handlungen seiner damals in Paris weilenden Landsmänner Aleksandr Grippenbergr und Nikolaj Krotkov (siehe weiter unten) müssen ihm durchaus wie Intrigen, also „complots“ auf Französisch, vorgekommen sein.

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

18. März [1888] zwei Uhr  
nach Mitternacht<sup>8</sup>

Mein guter, lieber, vortrefflicher Freund!

Ich bin nicht heute Morgen weggefahren, wie ich ursprünglich beabsichtigt hatte, denn ich habe ganz einfach nicht genügend Zeit gehabt, um meine Koffer zu packen. Ich musste anschließend einen Ausflug nach Bicêtre machen<sup>9</sup> und deswegen konnte ich Sie nicht aufsuchen, um Ihre Hand nochmals zu drücken. Bei Gott, wie gerne aber hätte ich das getan! Ich finde einfach nicht die Ausdrücke, die ich gebrauchen müsste, damit Sie sich eine ausreichende Vorstellung machen könnten von der Dankbarkeit, die ich Ihnen gegenüber empfinde für alle die Zeichen von Freundschaft und Wohlwollen, die Sie mir erwiesen haben! Sie sind fürwahr so gut zu mir gewesen, und ich werde niemals vergessen, wie viele freundschaftliche Dienste und Aufmerksamkeiten aller Art Sie mir zugute haben kommen lassen. Es scheint mir, als wäre ich ihrer nicht genügend würdig. Ich will jedoch nicht den Eindruck erwecken, als ob ich Bescheidenheit vortäuschen möchte, und somit lassen Sie mich Ihnen einfach danken, Sie herzlich umarmen und Ihnen sagen, dass ich die Freundschaft, die Sie mir gegenüber an den Tag gelegt haben, mit gleicher Intensität erwidere.

Mein lieber Freund! Ich habe mich so überangestrengt, ich brauche wirklich etwas Ruhe und Einsamkeit und deshalb glaube ich, dass ich von London aus nicht nach Paris zurückkehren werde, sondern gleich nach Russland fahren werde, und zwar nach Tiflis, wo sich einige Personen befinden, die mich mit großer Ungeduld erwarten.<sup>10</sup>

Wenn ich nach Paris zurückkäme, müsste ich meine Mitwirkung bei vielen Konzerten zusagen, die einige Landsleute von mir hier geben möchten. Das einzige Mittel für mich, um mich von all diesen Zwängen zu befreien, ist nach Russland zu fahren.

Ich hoffe Sie im Herbst wiederzusehen.<sup>11</sup> Auf jeden Fall ist es nicht ein Lebewohl, sondern ein Auf Wiedersehen, was ich Ihnen jetzt zurufe.

Sagen Sie Taffanel, dass ich an den Direktor der *Novoe vremja* geschrieben habe.<sup>12</sup> Wenn Sie nach Petersburg kommen, ist Ihnen dort ein sehr herzlicher Empfang sicher, denn ich werde allen meinen Freunden im Voraus davon Bescheid geben.

Sie haben meine Fotografie schon, aber ich schicke Ihnen trotzdem noch eine sowie eine für Frau Diémer.<sup>13</sup> Ich bitte Sie, mir Ihrerseits die Ihre zuzuschicken.<sup>14</sup> Benutzen Sie bitte

---

<sup>8</sup> Streng genommen muss der Brief also auf den 7. / 19. März 1888 datiert werden.

<sup>9</sup> In Bicêtre, einem Vorort von Paris, lebte die Familie Auclair, in deren Obhut der Großneffe des Komponisten, der kleine Georges-Léon Davydov (das uneheliche Kind von Čajkovskijs ältester Nichte Tatjana Davydova) wenige Tage nach seiner Geburt in Paris am 8. Mai 1883 (n. St.) gegeben worden war. Die Auclairs hatten sich im Juni 1886 von dem kleinen Georges, den sie sehr liebgewonnen hatten, trennen müssen, als Čajkovskij selbst den Knaben nach Russland wegführte, wo er von dem älteren Bruder des Komponisten, Nikolaj, und dessen Ehefrau, Ol'ga, adoptiert werden sollte. Čajkovskij hat dennoch bei späteren Aufenthalten in Paris die Auclairs immer wieder besucht. So hat er auch am selben Tag wie der oben vorgestellte Brief in seinem Tagebuch vermerkt: „Ich [war] bei den Auclairs in Bicêtre. Bedrückend und beklemmend.“ Tagebücher, S. 256.

<sup>10</sup> In Tiflis lebte damals Čajkovskijs jüngerer Bruder Anatolij mit seiner Familie. Anatolij war 1885 zum Staatsanwalt am Gericht in Tiflis ernannt worden. Čajkovskij ist tatsächlich von London aus, wo er am 10. / 22 März 1888 das letzte Konzert seiner ersten Auslandstournee dirigiert hat, über Wien direkt nach Taganrog in Südrussland gefahren, wo er seinen Bruder Ippolit kurz besucht hat, bevor er nach Tiflis weiterreiste.

<sup>11</sup> Čajkovskij hat Paris erst im Frühjahr 1889 wieder besucht.

<sup>12</sup> Dieser Brief Čajkovskijs an Aleksej Suvorin, den Herausgeber der Zeitung *Novoe vremja*, ist nicht überliefert.

<sup>13</sup> Mme Berthe Diémer. Sie war eine ehemalige Schülerin von Diémer.

folgende Adresse: Tiflis, Russland, Prokurator Čajkovskij, an Petr Čajkovskij zu überreichen.

Ich umarme Sie so fest wie ich Sie liebe.

P. Čajkovskij

Ich fahre morgen, also am Montag, um 11 Uhr ab.

Der besonders herzliche Ton dieses Briefes stimmt mit dem überein, was Modest Čajkovskij in seiner Biographie des Komponisten in Bezug auf dessen Aufenthalt in Paris im Sommer 1886 schrieb: „Petr Il’ič hat damals mehrere bekannte Interpreten kennengelernt und, wie immer, für sich eingenommen. Einige darunter, etwa der berühmte Pianist Diémer, sind ihm bis zu seinem Tod in inniger Freundschaft ergeben geblieben.“<sup>15</sup>

Obwohl Diémer in Čajkovskijs Tagebuch erstmals in Zusammenhang mit dessen dreiwöchigem Aufenthalt in Paris im Februar / März 1888 erwähnt wird, gibt es keinen Grund, die Richtigkeit von Modests Datierung dieser Bekanntschaft anzuzweifeln. Denn am 5. / 17. Juni 1886 war Čajkovskij auf einem Abendempfang im Hause des bedeutenden Klavierpädagogen Antoine François Marmontel (1816–1898) zugegen,<sup>16</sup> und unter den anderen Gästen könnte sich sehr wohl Marmontels ehemaliger Schüler und (seit 1887) Kollege am Conservatoire Diémer befunden haben. Diese Begegnung muss allerdings eher von flüchtiger Art gewesen sein, denn im ersten erhaltenen Brief Čajkovskijs an Diémer vom 10. / 22. Februar 1887, in welchem Čajkovskij – wohl auf Anregung seines Verlegers Félix Mackar – dem Pianisten für seine unmittelbar bevorstehende Teilnahme an der zweiten von Mackar organisierten „audition“ von Čajkovskijs Werken in der Salle Érard am 12. / 24. Februar 1887 heißt es noch ziemlich formell: „Lieber Herr und Freund! Sie gestatten mir, Sie so anzusprechen, nicht wahr? Ihre wertvolle Bereitschaft in einer meiner Musik gewidmeten ‚Séance‘ mitzuwirken ist mir ein genügender Beweis dafür, dass Sie mir die Ehre antun, mein Freund zu sein.“<sup>17</sup> Auf dieser sehr erfolgreichen „audition“ führten Diémer, der belgische Geiger Pierre Marsick (1848–1924) und Čajkovskijs in Paris lebender junger russischer Freund, der Cellist Anatolij Brandukov (1859–1930), das Klaviertrio auf. Als Solist trug Diémer folgende Klavierstücke Čajkovskijs vor: *Chant sans paroles* (op. 2 Nr. 3) und *Romance* (op. 51 Nr. 5), sowie Liszts 1879 entstandene Transkription der Polonaise aus *Evgenij Onegin*.

Im Zuge seiner ersten großen Konzertreise traf Čajkovskij am 12. / 24. Februar 1888 in Paris ein. Schon am folgenden Tag suchte er Diémer, der nun in den zwei Konzerten am Théâtre Châtelet unter seiner Leitung mitwirken sollte, auf, ohne ihn allerdings anzutreffen.<sup>18</sup> Zwei Tage später hatte er mehr Glück, wie wir Čajkovskijs Tagebuch entnehmen

---

<sup>14</sup> Siehe die Abbildung der mit einer Widmung für Čajkovskij versehenen Fotografie Diémers in ČZM, S. 176.

<sup>15</sup> „Петр Ильич познакомился и заставил, как всегда, себя полюбить многих известных артистов-исполнителей, из которых некоторые, как, например, известный пианист Диемер, остались его преданнейшими друзьями до самой смерти.“ *Žizn’ Č* (1997), Bd. 3, S. 102.

<sup>16</sup> Vgl. Tagebücher, S. 72–73.

<sup>17</sup> „Cher Monsieur et ami ! Vous me permettez[,] n’est ce pas[,] de V[ous] appeler ainsi ? Le précieux [= précieux] concours que V[ou]s voulez bien preter [= prêter] à une séance consacrée à ma musique me prouve assez que V[ou]s me faites l’honneur d’en être [= être] un.“ Der Text dieses vom Autographenhändler Axel Schmolt in Krefeld am 18. April 2009 versteigerten Briefes wurde erstmals in: „*Klin, near Moscow, was the home of one of the busiest of men...*“ (Tchaikovsky Research Bulletin No. 1), Februar 2011, veröffentlicht. Siehe: <http://www.tchaikovsky-research.net/en/letters/1887/3177b.html>.

<sup>18</sup> Vgl. den Eintrag in Čajkovskijs Tagebuch vom 13. / 25. Februar 1888. Tagebücher, S. 251.

können: „Bei Diémer. Seine Frau. Phantasie.“<sup>19</sup> Bei dieser Gelegenheit spielten Čajkovskij und Diémer die Konzertfantasie vierhändig durch – also jenes Werk, das Diémer beim ersten der Châtelet-Konzerte unter Čajkovskijs Leitung am 21. Februar / 4. März 1888 spielen sollte.<sup>20</sup> Gleich am nächsten Tag nach dieser inoffiziellen Probe sind sich die beiden nochmals begegnet, denn Diémer hat an der von Marie de Benardaky (1855–1913) zu Ehren Čajkovskijs am 16. / 28. Februar 1888 veranstalteten Musiksoiree mitgewirkt und den dort versammelten hohen Herrschaften gleichsam eine Kostprobe von Čajkovskijs zweitem Châtelet-Konzert gegeben, indem er *Chant sans paroles, Humoresque* (op. 10 Nr. 2) und die Lisztsche Transkription der *Onegin*-Polonaise vortrug – also diejenigen Stücke, die der Pianist sich für das öffentliche Konzert am 28. Februar / 11. März 1888 vorgenommen hatte.

Beim ersten der beiden Châtelet-Konzerte konnte Diémer mit der brillanten Konzertfantasie allerdings das Pariser Publikum nicht gänzlich erobern, wie u. a. aus dem sich darauf beziehenden Eintrag in Čajkovskijs Tagebuch ersichtlich wird: „Mein Auftritt. Glänzender Empfang. Die [Streicher-]Serenade – ein Erfolg, besonders der Walzer. Die Fantasie (Diémer) weniger usw. Aber im allgemeinen sehr gut.“<sup>21</sup> Tags darauf, also am 22. Februar / 5. März 1888, musizierten Čajkovskij und Diémer erneut zusammen, und zwar bei einer Art ‚Vorprobe‘ für das zweite Châtelet-Konzert, bei welchem als Hauptstück des Programms *Francesca da Rimini* vorgesehen war, denn die beiden spielten im Hause Édouard Colannes, des Chefdirigenten der Châtelet-Konzerte, den von Karl Klindworth angefertigten vierhändigen Auszug der Orchesterfantasie durch: „Bei Colonne. Vierhändig mit Diémer „Francesca“.“<sup>22</sup> Zwei Tage später war Čajkovskij zu Gast bei dem Pianisten: „Mittagessen und Abendempfang bei Diémer. Viele Leute und eine ungewöhnliche Hitze.“<sup>23</sup> Beim zweiten Châtelet-Konzert unter Čajkovskijs Leitung am 28. Februar / 11. März 1888 hatte Diémer die drei Solostücke, die er schon im Salon der Mme Benardaky zum Besten gegeben hatte, zu spielen. Für Čajkovskij war es sicherlich enttäuschend, dass ungeachtet der intensiven Proben (zuerst mit Diémer am Klavier und dann mit Colannes Orchester), „*Francesca* [beim Publikum] verhältnismäßig nicht so gut angekommen ist.“<sup>24</sup> Im Hinblick auf die vielen sowohl musikalischen als auch gesellschaftlichen Verpflichtungen, die Čajkovskij in den ersten zwei Wochen seines Pariser Aufenthalts hatte erfüllen müssen, ist es wohl verzeihlich, dass er während eines Solokonzerts Diémers am folgenden Abend eingeschlafen ist.<sup>25</sup>

Diémer hat es ihm gewiß nicht übelgenommen (falls er es überhaupt gemerkt hat), denn am 2. / 14. März 1888 nahm er an der von der Redaktion der Zeitung *Le Figaro* organisierten musikalisch-literarischen Soiree zu Ehren Čajkovskijs teil, und zwar um zusammen mit Marsick und Brandukov Auszüge aus dem Klaviertrio und dann selbst *Chant sans paroles, Polka de salon* (op. 9 Nr. 2) und Liszts Klavierparaphrase der *Onegin*-Polonaise vorzutragen.<sup>26</sup> Zwei Tage später hat Diémer erneut bei einer diesmal von der Kammermusikgesellschaft „La Trompette“ veranstalteten Soiree zu Ehren des

---

<sup>19</sup> Eintrag vom 15. / 27. Februar 1888. Ebd., S. 252.

<sup>20</sup> Vgl. auch den Brief an Nadežda fon Meck vom 15. / 27. Februar 1888. ČPSS XIV, Nr. 3498, S. 367–368.

<sup>21</sup> Eintrag vom 21. Februar / 4. März 1888. Tagebücher, S. 253.

<sup>22</sup> Eintrag vom 22. Februar / 5. März 1888. Ebd., S. 254.

<sup>23</sup> Eintrag vom 24. Februar / 7. März 1888. Ebd., S. 254. Zur Bedeutung von Diémers Salon im Pariser Musikleben im Allgemeinen siehe: Myriam Chimènes, *Mécènes et musiciens*, Paris 2004, S. 310–319.

<sup>24</sup> „Не понравилась сравнительно только «Франческа».“ *Žizn'Č* (1997), Bd. 3, S. 207.

<sup>25</sup> „Konzert von Diémer. War müde und habe geschlafen.“ Eintrag im Tagebuch vom 29. Februar / 12. März 1888. Tagebücher, S. 255.

<sup>26</sup> Programm in: DiG, S. 443.

Komponisten *Chant sans paroles* und die *Onegin*-Polonaise gespielt, sowie *Humoresque* und zusammen mit Čajkovskij, der den Secondo-Part übernahm, die Konzertfantasie.<sup>27</sup> Am 5. / 17. März 1888, einen Tag also vor dem oben vorgestellten Brief, vermerkte Čajkovskij schließlich in seinem Tagebuch folgende etwas ungewöhnliche Ehrung vonseiten Diémers: „Bei Diémer im Salle Erard. Schülervorspiel. Seine Schüler und er spielten etwa 40 meiner Stücke. War gerührt, aber müde.“<sup>28</sup>

Die Ereignisse jener Tage, die sich auf Čajkovskijs Kontakte zu Diémer beziehen, sind hier deshalb so ausführlich erörtert worden, weil sie uns einerseits vor Augen führen, wie viele „freundschaftliche Dienste und Aufmerksamkeiten“ der Pianist für ihn damals tatsächlich geleistet hat, und andererseits, wie wenig derartige rastlose Tagesabläufe mit schöpferischer Arbeit vereinbar waren, was Čajkovskijs in seinem Brief an Diémer ausgesprochenen Wunsch nach „Ruhe und Einsamkeit“ umso verständlicher erscheinen lässt. Nichtsdestoweniger hatte Čajkovskij jeden Grund, Diémer dankbar zu sein, und die Beteuerung in seinem Brief, dass er seine Freundschaft in eben demselben Grad erwidere, war zweifellos aufrichtig gemeint.<sup>29</sup>

Ein jüngerer Pianist, der ebenfalls Zeuge von Čajkovskijs gesellschaftlichen und musikalischen Triumphen in Paris im Frühjahr 1888 war, nämlich Isidor Philipp (1863–1958), hat allerdings in seinen Erinnerungen Diémer gewisse eigennützige Motive unterstellt:

Čajkovskij, von jedermann eingeladen und umworben, ist vor allem Diémer, einem angesehenen Pianisten und Professor am Conservatoire, zum Opfer gefallen. Dieser ist nicht von seiner Seite gewichen und hat es schließlich durchgesetzt, dass ihm eine Fantasie für Klavier und Orchester [*sic!*] gewidmet wurde, die er bei den Châtelet-Konzerten aufgeführt hat. Das Werk gehört aber nicht zu den besten und hatte keinen Erfolg.<sup>30</sup>

Vielleicht spricht aber auch Neid aus dieser Darstellung Philipps. Das Werk, das Čajkovskij Diémer schließlich gewidmet hat, war natürlich nicht die schon 1884 entstandene Konzerfantasie (die er zuerst Anna Esipova und dann bei Gelegenheit der

---

<sup>27</sup> Programm in: ebd., S. 444. In Čajkovskijs Tagebuch heißt es dazu lediglich: „Abend in La Trompette. Langeweile. Habe Diémer auf dem Klavier begleitet.“ Eintrag vom 4. / 16. März 1888. Tagebücher, S. 256.

<sup>28</sup> Eintrag vom 5. / 17. März 1888. Tagebücher, S. 256.

<sup>29</sup> In dem einzigen in ČPSS publizierten Brief Čajkovskijs an den Pianisten – einem kurzen Billett vom 23. Februar / 6. März 1888, in welchem er Diémer bittet, dem jungen belgischen Komponisten Fernand Le Borne (1862–1929) eine Einladung zu seinem Abendempfang am folgenden Tag zukommen zu lassen – lautet die Anrede schon: „Cher ami!“ (ČPSS XIV, Nr. 3504, S. 372) – viel herzlicher also als im oben zitierten Brief vom 12. / 24. Februar 1887. Diese zwei Briefe waren vor dem vorliegenden Beitrag die zwei einzigen bekannten Briefe Čajkovskijs an Diémer.

<sup>30</sup> „Tschaiĥowsky, invité et choyé par tout, était surtout la proie de Diémer, éminent pianiste et professeur du Conservatoire, qui ne le quittait plus et avait fini par obtenir la dédicace d’une *Fantaisie* pour piano et orchestre, qu’il fit entendre aux Concerts du Châtelet. Mais l’œuvre n’est pas des meilleures et n’eut pas de succès.“ Isidor Philipp, *Souvenirs inédits. Musiciens russes*, in: *Le Passe-Temps*, 53/910, Mai 1947, S. 20–22 (20). Sämtliche Jahrgänge dieser kanadischen Musikzeitschrift können auf der Website der Bibliothèque et Archives nationales du Québec kostenlos eingesehen werden, und zwar unter folgender Adresse: <http://bibnum2.banq.qc.ca/bna/passe/>, auf die uns Martin Ruddy, ein Mitarbeiter der Library and Archives Canada bzw. Bibliothèque et Archives Canada, freundlicherweise hingewiesen hat. Philipp, der 1940 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist, hat Wladimir Lakond bei der Vorbereitung von dessen englischsprachiger Ausgabe der Tagebücher Čajkovskijs geholfen (vgl. das Vorwort in: *P. Tchaikovsky. The Diaries*, New York 1945, S. 11). Die Erinnerungen Philipps an Čajkovskij scheinen z. T. gewisse Stellen aus dessen Tagebüchern aufzugreifen und literarisch zu verarbeiten. Sie sind also mit äußerster Vorsicht zu behandeln.

Herausgabe der Partitur im März 1893 Sofie Menter gewidmet hat), sondern das einsätziges 3. Klavierkonzert (1893).

Tatsächlich muss Čajkovskij Diémer schon damals, also während seines Pariser Aufenthalts im Frühjahr 1888, versprochen haben, für ihn ein Klavierkonzert zu schreiben. Denn in einem Brief Mackars an den Komponisten vom 7. / 19. April 1888, als Čajkovskij sich schon in Tiflis befand und sich im Kreise der Familie seines Bruders Anatolij erholen konnte, heißt es: „Vergiss nicht Taffanel und Diémer im Hinblick auf das, was du ihnen versprochen hast.“<sup>31</sup> Dem von Mackar hier erwähnten französischen Flötenvirtuosen Paul Taffanel (1844–1908) war Čajkovskij im Büro seines Pariser Verlegers am 13. / 25. Februar 1888 anscheinend zum ersten Mal begegnet. Wie Diémer, mit dem ihn eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit verband (der Pianist musizierte oft zusammen mit dem Ensemble der 1879 von Taffanel gegründeten *Société de Musique de Chambre pour Instruments à Vent*),<sup>32</sup> hatte Taffanel an den von Mme Benardaky und der Redaktion des *Figaro* veranstalteten Soireen zu Ehren Čajkovskijs mitgewirkt. Auf beiden Abenden hatte Taffanel, offenbar von Diémer auf dem Klavier begleitet, Onegins Arioso aus dem 3. Akt von *Evgenij Onegin* in seiner eigenen Bearbeitung für Flöte und Klavier vorgetragen.<sup>33</sup> Auch bei einer Matinee der *Société pour Instruments à Vent* am 18. Februar / 1. März 1888 hatte Čajkovskij die Kunstfertigkeit Taffanels auf einem Instrument, das ihm seit seinem Unterricht bei Césaire Ciardi (1818–1877) am Sankt Petersburger Konservatorium stets sehr am Herzen gelegen hatte,<sup>34</sup> bewundern können, und zwar u. a. in Gounods *Petite symphonie* und Bachs 5. Brandenburgischem Konzert.<sup>35</sup>

Taffanel hatte im April 1887 zum ersten Mal Russland besucht, angeregt von Saint-Saëns, der ihn sowie zwei weitere Instrumentalisten der *Société pour Instruments à Vents* eingeladen hatte, sich an seiner Russlandtournee zu beteiligen.<sup>36</sup> In dem nicht überlieferten Brief an Aleksej Suvorin (1834–1912), den Herausgeber der einflussreichen Tageszeitung *Novoje vremja*, von dem Čajkovskij Diémer in seinem Brief vom 7. / 19. März 1888 berichtet, ist vielleicht die Rede von Verhandlungen für eine zweite Konzertreise Taffanels nach Russland (diesmal zusammen mit Diémer) gewesen. Auf jeden Fall erfahren wir aus einem Brief Čajkovskijs an Modest drei Wochen nach seinem Schreiben an Diémer, dass es zu jenem Zeitpunkt gewisse diesbezügliche Pläne gab:

Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich im Mai bei euch [in Sankt Petersburg] sein werde. Denn während der Osterwoche wird es Konzerte geben: Taffanel und Diémer werden aus Paris eintreffen, und ich werde mich um sie kümmern müssen.<sup>37</sup>

Weder Taffanel noch Diémer sind allerdings zu Ostern 1888 nach Russland gereist, und erst im Herbst desselben Jahres hat Čajkovskij im Namen der Moskauer Abteilung der

---

<sup>31</sup> Zitiert nach: ČZM, S. 159, wo der Brief nur in russischer Übersetzung vorliegt.

<sup>32</sup> Vgl. Edward Blakeman, *Taffanel. Genius of the Flute*, New York 2005, S. 61–62.

<sup>33</sup> Taffanels Bearbeitung von Onegins Arioso ist 1889 von Mackar herausgegeben worden. Vgl. ebd., S. 85.

<sup>34</sup> Der Vater des Komponisten, Il'ja Čajkovskij (1795–1880), hatte in seiner Jugend übrigens auch die Flöte gespielt. Vgl. ČSt 13/I, S. 30. Čajkovskijs Vorliebe für dieses Instrument ist in manchen seiner Orchesterwerke und Ballettpartituren sehr deutlich zu erkennen.

<sup>35</sup> Zum Programm siehe: Blakeman, *Taffanel*, S. 84. Wie wir Čajkovskijs Tagebuch entnehmen können, war Gounod auch auf dieser Matinee zugegen. Die beiden Komponisten sind sich damals zum ersten Mal begegnet: „Gounod. Bekanntschaft mit ihm. Sehr liebenswürdig.“ Eintrag vom 18. Februar / 1. März 1888. Tagebücher, S. 252.

<sup>36</sup> Vgl. Blakeman, *Taffanel*, S. 119–121.

<sup>37</sup> „Вернее всего, побываю у вас в мае. Ведь на Святой будут концерты; придет Taffanel и Diemer из Парижа, с коими придется возиться.“ Brief Nr. 3539 vom 28. März / 9. April 1888. ČPSS XIV, Nr. 3539, S. 400–401.

Russischen Musikgesellschaft an Diémer geschrieben, um ihn einzuladen, bei einem ihrer Konzerte im Februar in Moskau aufzutreten. Als sein Arzt ihm im Hinblick auf seine angeschlagene Gesundheit von einer Reise nach Moskau mitten im Winter abriet, schlug Diémer Čajkovskij vor, an seiner statt Taffanel einzuladen. Dieser hat denn auch zugesagt.<sup>38</sup>

Čajkovskij schob sein Versprechen an Diémer, für ihn ein Klavierkonzert zu schreiben, immer wieder auf, obwohl er dem Pianisten schon im Frühjahr 1889 in Paris wiederbegegnete. Vielleicht erinnerte Diémer ihn während ihrer letzten Begegnung, in London Ende Mai (n. St.) 1893,<sup>39</sup> an dieses Versprechen, denn nach seiner Rückkehr aus England machte Čajkovskij sich daran, die einzelnen Sätze der im Mai 1892 begonnenen und im Dezember desselben Jahres verworfenen Sinfonie in Es-Dur in ein Klavierkonzert umzuarbeiten, das als unvollendet gelten muss, obwohl er selbst den ersten Satz (mit einer Widmung an Diémer) als selbständiges Konzertstück zum Druck gegeben hat.

Neben Čajkovskijs Beziehungen zu Diémer und Taffanel, dem gegenüber er sich ebenfalls verpflichtet hatte, ein Konzert für sein Instrument zu schreiben (zu dem geplanten Flötenkonzert sind leider nur einzelne Skizzen erhalten), ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der aus seinem oben vorgestellten Brief an Diémer hervorgeht, sein Entschluss, nach seinem Konzert in London am 10. / 22. März 1888 nicht nach Paris zurückzukehren, sondern direkt die Heimreise nach Russland (über Taganrog und Tiflis) anzutreten. Dies hatte nicht nur mit seiner Müdigkeit nach fast drei Monaten des Herumreisens und mit seinem Heimweh zu tun, sondern auch mit seinem Widerwillen, in die für April und Mai geplanten Konzerte in Paris der im Februar von der französischen Publizistin Juliette Adam (1836–1936) gegründeten *Association Artistique et Littéraire Franco-Russe* hineingezogen zu werden.

Was auf den ersten Blick als überraschend erscheinen mag, wenn man Čajkovskijs Liebe für Frankreich bedenkt, lässt sich indessen erklären, wenn man sich die Hintergründe dieses französisch-russischen Kulturvereins etwas näher anschaut. Denn Frau Adam, welche die von ihr herausgegebene einflussreiche Zeitschrift *La Nouvelle Revue* in den 1880er Jahren immer wieder für revanchistische Propaganda gegen das verhasste Deutschland verwendet hatte, hatte im Frühjahr 1888 die *Association Artistique et Littéraire Franco-Russe* durchaus als Grundlage für eine politische und militärische Allianz der beiden Länder konzipiert, welche das aufstrebende Deutsche Kaiserreich eindämmen sollte. In den von ihr entworfenen Statuten dieses Vereins ging es freilich nur um die gegenseitige Förderung französischer und russischer Kunst im jeweils anderen Land, und unter diesem unpolitischen Deckmantel ist es ihr auch gelungen, solche bedeutenden Künstler unter ihren Freunden wie die Schriftsteller Alexandre Dumas *films*, Alphonse

---

<sup>38</sup> Vgl. die Briefe Diémers an Čajkovskij vom 10. / 22. September 1888 und 3. / 15. Dezember 1888, die in ČZM sowohl im französischen Original (S. 213–214) als auch in russischer Übersetzung (S. 125–127) veröffentlicht worden sind, sowie Čajkovskijs Brief an Taffanel vom 15. / 27. Dezember 1888 (ČPSS XIV, Nr. 3740, S. 602) und Taffanels Brief voller Dankbarkeit an Čajkovskij aus Moskau am 29. Januar / 10. Februar 1889 (in ČZM, S. 173, nur in russischer Übersetzung publiziert). Vgl. auch Blakeman, *Taffanel*, S. 135–136.

<sup>39</sup> Vgl. Čajkovskijs Brief vom 17. / 29. Mai 1893 aus London an seinen Neffen Vladimir („Bob“) Davydov: „Als ich in das Hotel [Dieudonné] eintrat, traf ich auf den Pariser Pianisten Diémer, der jetzt hier wohnt, und zu meiner Überraschung habe ich mich riesig darüber gefreut. Denn trotz allem ist er ja ein alter Bekannter, der mir sehr zugeneigt ist.“ („Входя в гостиницу, встретился с живущим теперь здесь парижским пианистом Диэмером и, к своему удивлению, был этому ужасно рад. Всё-таки старый знакомый, очень ко мне расположенный.“) ČPSS XVII, Nr. 4935, S. 97–98.

Daudet und Paul Bourget sowie die Komponisten Gounod, Massenet und Saint-Saëns dazu zu bewegen, sich als Mitglieder des Vereins eintragen zu lassen.<sup>40</sup>

Ein Mitstreiter Juliette Adams in diesem Unternehmen war offenbar der in einem Brief Mackars an Čajkovskij vom 10. / 22. Januar 1888 erwähnte russische Hofrat Aleksandr Grippenberg, von dem es dort heißt:

Dieser Herr hat Ihre Bekanntschaft bei Herrn Davydov [dem Cellisten Karl Davydov] in Sankt Petersburg gemacht. Er befindet sich zur Zeit in Paris und ist mit der Vorbereitung eines russischen Galakonzerts beschäftigt, mit welchem der von ihm [*sic!*] gegründete französisch-russische Verein für Kunst und Literatur eingeweiht werden soll. Es ist schon zu diesem Zweck ein musikalisches Komitee gebildet worden. Thomas, Gounod und Massenet haben sich bereit erklärt, sich an diesem Komitee zu beteiligen, das die berühmtesten Namen Frankreichs auf den Bereichen der Literatur, der Malerei, der Skulptur und aller anderen Künste vereinigen soll. Er möchte Auszüge aus Glinkas und Ihren Werken aufführen lassen und würde Sie gerne dafür als Dirigenten engagieren. Das wäre im Mai.<sup>41</sup>

Über Grippenberg und seine Beziehungen zu Frau Adam ist uns leider nichts bekannt. Das russische Konzert in Paris, das er (in ihrem Auftrag?) zu organisieren versuchte, hat Grippenberg Ende Februar (n. St.) direkt mit Čajkovskij besprechen können, wie wir aus dem Tagebuch des Komponisten erfahren: „Zu Hause. Grippenberg und [der Opernimpresario Ippolit] Prjanischnikow. Unterhaltung über die société Franco-Russe und über das Konzert von [dem Cellisten Petr] Daniltschenko.“<sup>42</sup> Čajkovskij hat Mme Adams Salon am 23. Februar / 6. März 1888 besucht, und man darf annehmen, dass die Hausherrin ihn bei dieser Gelegenheit um seine Unterstützung für ihr französisch-russisches Unternehmen angesprochen hat.<sup>43</sup>

Etwa zu dieser Zeit traf Nikolaj Krotkov (1849–?), Leiter der RMO-Abteilung in Smolensk, ebenfalls in Paris ein, um durch Konzerte russischer Musik in der französischen Hauptstadt Geld für die im Sommer 1885 in Smolensk, der Geburtsstadt Glinkas, gegründete Musikschule, die Glinkas Namen trug, einzusammeln. Am 1. / 13. März 1888 suchte Krotkov in dieser Angelegenheit Čajkovskij im Hotel Richepanse auf. Über die Besucher, die er an jenem Tag empfangen hatte, vermerkte Čajkovskij in seinem Tagebuch: „Sie (besonders Krotkov) haben mich soweit gebracht, daß ich einfach den Kopf verloren habe.“<sup>44</sup> In einem Brief an seinen Verleger Jurgenson am selben Tag hat Čajkovskij sich ausführlicher über die Gründe seines Verdrusses ausgelassen:

Ich werde sehr von verschiedenen Herren belästigt, welche vorhaben, die Begeisterung der Franzosen für alles Russische auszunutzen, und die mich mit Konzertvorschlägen bedrängen. Jetzt ist es vor allem Krotkov, der mir auf den Wecker geht [...] Sie fordern von mir, dass ich nach London hier verschiedene patriotische Konzerte dirigieren soll, aber ich habe beschlossen, auf sie alle zu pfeifen und abzuhaue.<sup>45</sup>

---

<sup>40</sup> Siehe dazu Weiteres in: Elaine S. McAllister und Joseph O. Baylen, *Saint-Saëns and Juliette Adam: An Unpublished Letter*, in: *Music & Letters* 50 (1969), Nr. 2, S. 296–300 (hier: S. 297).

<sup>41</sup> Dieser Brief Mackars ist in ČZM, S. 157–158, lediglich in russischer Übersetzung publiziert worden. Eine Publikation des originalen Texts dieses Dokuments (GDMČ a<sup>4</sup> Nr. 2321) steht noch aus.

<sup>42</sup> Eintrag vom 15. / 27. Februar 1888. Tagebücher, S. 252.

<sup>43</sup> Im Tagebuch wird dieser Besuch lediglich als einer unter mehreren am selben Tag erwähnt: „Bei Mackar. Zu *Gounod* (nicht angetroffen). Bei Mme. Adam. Bei Mme. *Bogomoletz* (angetroffen, es war ihr jour fixe). Bei Massenet.“ Ebd., S. 254. Zu Frau Adams Salon siehe auch: Chimènes, *Mécènes et musiciens*, S. 387–389.

<sup>44</sup> Eintrag vom 1. / 13. März 1888. Ebd., S. 255.

<sup>45</sup> „Очень мне надоедают разные господа, собирающиеся эксплуатировать увлечение французов всем русским и пристающие с концертами. Теперь надоедает особенно Кротков [...] После Лондона

Sowohl Krotkov als auch Grippenberg verfolgten dasselbe Ziel, nämlich Čajkovskij, der mit seinen beiden Châtelet-Auftritten großes Aufsehen in Paris erweckt hatte, als Dirigenten für ihre eigenen Konzerte zu gewinnen, und zwar unentgeltlich, wie es sich für derartige ‚patriotische‘ Unternehmungen ziemte.

Dieser finanzielle Umstand war für Čajkovskij zweifellos wichtig. Noch wichtiger aber war wohl die Tatsache, dass er sich für das ‚geheime‘ politische Programm der *Association Artistique et Littéraire Franco-Russe* nicht ganz erwärmen konnte. Erstens war er dem deutschen Publikum, das ihn während seiner Konzerte in Leipzig, Lübeck, Hamburg und Berlin so wohlwollend empfangen hatte, zu dankbar, als dass er sich als Aushängeschild eines anti-deutschen Vereins hätte benutzen lassen wollen. Und zweitens muss er aus seinen Gesprächen mit verschiedenen Mitarbeitern der russischen Botschaft in Paris, die er in seinem Tagebuch erwähnt,<sup>46</sup> erfahren haben, dass der russischen Regierung, die ja im Juni 1887 mit dem Deutschen Reich ein geheimes Neutralitätsabkommen (den sog. ‚Rückversicherungsvertrag‘) abgeschlossen hatte, die Bestrebungen Juliette Adams, einen Keil zwischen Russland und Deutschland zu treiben, gar nicht willkommen waren. Aus verschiedenen Gründen konnte die französische Regierung ihrerseits die Einmischung Frau Adams in das politische Räderwerk ebenfalls nicht begrüßen, und so musste die *Association Artistique et Littéraire Franco-Russe* sehr bald wieder aufgelöst werden.<sup>47</sup> Erst vier Jahre später, im Sommer 1892, hat sich der sehnlichste Wunsch Juliette Adams verwirklicht, als die Schienen für den französisch-russischen Zweibund (oder die französisch-russische Allianz) gelegt wurden.

Das Konzert russischer Musik in Paris, für das Grippenberg ursprünglich Čajkovskij als Dirigenten hatte anheuern wollen, hat schließlich am 9. / 21. April 1888 im Trocadéro stattgefunden, und zwar mit dem Orchester Colonne unter der Leitung von Nikolaj Krotkov. Außer Čajkovskijs eigener Bearbeitung für Violoncello und Orchester des *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett und des Klavierstücks *Nocturne* (op. 19 Nr. 4), die beide von Brandukov als Solisten vorgetragen wurden, standen auf dem Programm ausschließlich Werke von Glinka: die Ouvertüre zu *Žizn' za carja* sowie die Arie Vanjas (von Mme Montégu-Montibert gesungen) und der *Slavs'ja*-Chor aus dieser Oper; die Ouvertüre zu *Ruslan i Ljudmila* sowie der *Marsch des Černomor*, die *Lezginka* und Ratsmirs Arie (ebenfalls von Mme Montégu-Montibert gesungen); und die Orchesterfantasie *Kamarinskaja*. Es war vor allem das *Slavs'ja*, das die Zuhörer begeistert hat. Die Wirkung, die durch das Ensemble des Chors, des Orchesters und der tönenden Glocken entstehe, sei, so ein Rezensent, „von einer unbeschreiblichen Wucht“.<sup>48</sup>

Čajkovskij, der ja Glinkas Musik so sehr liebte, hat freilich von all dem nichts mehr mitbekommen. Wie in seinem Brief an Diémer durchschimmert, hatte er fürs Erste genug von dem Musiktreiben in Paris, das untrennbar mit einer nicht endenden Reihe lästiger gesellschaftlicher Verpflichtungen verbunden war.

---

требуют, чтобы я здесь дирижировал разными патриотическими концертами, но я решил плюнуть на всех их и удрать.“ Brief an Petr Jurgenson vom 1. / 13. März 1888. ČPSS XIV, Nr. 3512, S. 379.

<sup>46</sup> Einer von diesen Diplomaten war Nikolaj Nikolaevič Girs (1853–1924), der Sohn des damaligen russischen Außenministers Nikolaj Karlovič Girs (1820–1895). Am 22. Februar / 5. März 1888 hat der russische Botschafter in Paris ein Mittagessen zu Ehren Čajkovskijs gegeben. Vgl. Tagebücher, S. 254.

<sup>47</sup> Vgl. George F. Kennan, *The Fateful Alliance. France, Russia and the Coming of the First World War*, Manchester 1984, S. 70.

<sup>48</sup> Vgl. die Rezension in der Nummer des *Ménestrel* vom 29. April 1888, die auf der Gallica-Datenbank der Bibliothèque nationale einsehbar ist: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5619905p/f7>.